



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Ubungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472346**

19. Tag. Der H. Januarius/ Bischoff und Mart. und seine Gesellen.  
Betrachtung von der Beständigkeit.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44600**

Neunzehender Tag.

Der heilige Januarius / Bischoff  
und Martyrer / und seine Gesellen.

**D**er heilige Januarius ware ges-  
bürdig von Benevent auf einem  
uralten Geschlecht des Landes/  
welches herstammte von den alten  
Samnitern / welche so lange Krieg mit  
den Römern geführt haben / und welche  
beherrscht haben das Herzogthum Be-  
nevent / das Land Labour / Capitanate/  
und Abruzzo. Man weißt nichts von  
den ersten Jahren unsers Heiligen. Was  
man vor gewiß weißt / ist / daß sein  
Stammen-Haus noch berühmter gewe-  
sen wegen des Christlichen Eifers / als  
des hohen Adels zu einer Zeit / wo die  
Römische Kaiser unmenschlich und  
grausam versahreten mit den Christen.  
Glaublich ist es / daß seine Auferziehung  
seine beschaffen gewesen nach der Reli-  
gion und nach seiner Adelichen Geburt.  
Aufs wenigst ist es ganz gewiß / daß er  
von allen vor den Heiligesten und Ver-  
ständigisten seiner Cleriken seye gehalten  
worden dazumahlen / da der Bischofliche  
Sitz zu Benevent leer gestanden. Seine  
ausß

auffbündige Frommkeit und Gelehrtheit  
liesse sie nit lang besinnen über die Wahl  
eines Bischoffs. Unser Heilige wurd  
erwählt mit einhelligen Stimmen des  
Volks und der Cleriken. Es war nit  
so leicht seiner Demuth Meister zu wer-  
den. Man müßte ihn darzu zwingen  
mit einem aufdrücklichen Befelch des  
Römischen Pabsts/ so dazumahl der hei-  
lige Caius/ oder St. Marcellinus ware/  
daß er es endlich angenommen.

Der heilige Januarius ware kaum  
auf den Bischoflichen Stul gesetzt/ so  
verspürete schon das ganze Bistum die  
absonderliche Sorg / so die Göttliche  
Vorsichtigkeit über sein Volk tragete/  
indem es selbigen zu einer so gefährlichen  
üblichen Zeit einen so anständigen fleissigen  
Hirten gegeben.

Die unermessne Lieb dises heiligen  
Vorstehers / sein unermüdeter Eifer/  
sein Väterliche Sorgfältigkeit haben  
bald der Nothdurft abgeholfen / die  
Betrühte getrostet / und denen Betrang-  
ten Hilff geläistet. Man sahe den heiligen  
Bischoff bis in die Wälder gehen/die  
Zenige aufzusuchen/ welche die grausame  
Verfolgung aus den Städten vertrieben  
hatte. Seine Liebs- Flammen breite-  
ten sich auf mit solchem Glanz/ daß die

100 Der H. Januarius/Bischoff und Mart. 16.  
Heiden selbsten sich darob verwunder-  
ten/ und von seiner Weisheit/Freigebig-  
heit und Freundlichkeit eingenommen / ein  
Freud hatten/ mit ihme zu sprechen / und  
ihre Anligen ihm zu entdecken. Sein  
Eifer wußte so wohl ihm zu Nutzen zu  
machen die Hochachtung / welche sie von  
seiner Tugend hatten / und ihr Ver-  
trauen / so diese Abgötterer von ihm ge-  
schöpfst / daß er deren eine grosse Anzahl  
zu dem Christlichen Glauben gebracht.

Weilen die Verfolgung in dem ganz-  
en Reich erweckt worden wegen der Be-  
selch / so die Kaiser Diocletian und Ma-  
ximian ergehen lassen wider die Christen/  
hat unser Heilige schöne Gelegenheit ge-  
habt / seine Tapferkeit / und Eifer nicht  
allein in seinem Bistum an Tag zu ge-  
ben / sondern auch in den umbligenden  
Städten/ welche er immerdar durchlauf-  
fete / theils denen Glaubigen bezusste-  
hen/ welche der Geiz der Richterent hatte  
umb ihr Haab und Gut gebracht / theils  
denen ein Herz zu machen / welche der  
Maserey der Tyrannen vor allen unter-  
worffen waren / theils endlich sein Bi-  
schoffliches Amt überall zu verrichten.  
Da er also / als ein rechter Apostel / das  
ganze Land durchräfete / trifft er an zu  
Miscene ein jungen Diacon / mit Namen

Gov

Sosias / von einer mit gemeinen Gottseeligkeit/ welcher selbige Kirchen bedienete; mit disem machte er ein enge vertraute Kundschafft. Da dieser Sosias einsmahls das heilige Evangelium dem Volk vorlase/ sahe unser Heilige eine Flammen ober seinem Haubt schweben/ welches er für ein Vorzeichen und Anlaß genommen/ ihm zu sagen/ er werde bald das Marters Cränzle erhalten/ so auch bald geschehen. Sosias ist in wenig Tagen hernach angeben worden/ als ein Christ bey Draconcio/ Land-Pfleger in Campanien/ so ihne gleich in Verhaft genommen. Als er ihn demnach über die Glaubens-Sachen befragt/ wurde er also eingenommen von seiner Annahmlichkeit/ Sittsamkeit/ und schönen Verstand/ daß er weder in Verheißungen/ noch Antrohungen was ermanglen lassen/ ihne auf seine Seiten zu bringen. Da er aber gesehen die unüberwindliche Standhaftigkeit/ Christum zubekennen/ und seinen unbewölklichen Glauben/ ließ er ihn aufs grausamst geislen/ an die Folter legen/ und vermerckend/ daß der heilige Diacon nur lachte über dise Pein/ gabe er Befelch/ ihn nach den Gefängnissen von Pouzzolo zu führen/ allwo er gedacht ware/ ihm das Urtheil zu

G 4

spre-

102 Der H. Januarius/Bischoff und Mart. sc.  
sprechen / wan er allda seine Verhör hal-  
ten werde. So bald man in der Stadt  
vernommen / der heilige Martyr seye an-  
kommen / ist er besucht worden von allen  
Christglaubigen dises Orths / absonder-  
lich aber von dem Diacon Proculo / und  
zwen Burger Euthyches / und Alcucius.  
Draconcius / nach empfangnen Bericht  
von der Herzhafften Liebe diser drey Let-  
stern / liesse sie zugleich mit dem heiligen  
Sosias vorführen / und nachdem er be-  
fohlen / sie sollen mit Geisseln Streichen  
zerfleischet werden nach aller Grausam-  
keit / liesse er alle vier in den Kerker  
schliessen / mit Vorhaben / sie hinrichten  
zu lassen den ersten Tag seiner Verhör.

Der heilige Januarius / nachdem er  
in Erfahrung gebracht / Sosias der Dia-  
con seye gefangen / und habe schon den  
Glauben bekannt mitten unter den Pei-  
nen/ als ein rechter Held und Blut-Zeug  
Christi / ist er zu ihm kommen / nit allein  
ihn und seine Gesellen aufzumuntern/ als  
les Heldenmütig aufzustehen umb die  
Liebe Jesu Christi / sondern auch ihme  
beizustehen in allem seinem Antigen mit  
einer Herzhafften Liebe: Dese ware ihm  
auch bald vergolten. Der Land-Pfle-  
ger Draconcius / als zurück Beruffner /  
bekame vor seinen Nachfolger Timo-  
theum.

theum. Difer neue Land-Pfleger / da  
er zu Nola ankommen / wurden ihm al-  
lerhand Klagen wider die Christen hin-  
terbracht / unter anderen / daß einer von  
Benevent mit Namen Iannarius / off-  
termahls nacher Pouzzolo gienge / all-  
dorten denen bezustehen / so sein Vor-  
fahrer in Verhaft genommen der Relis-  
tion halber / und daß er sie nicht allein in  
ihrem Glauben stärckete / sondern auch  
dermassen die Heiden bezauberte / daß des-  
ro vil den Christlichen Glauben anges-  
nommen. Timotheus geriethe also-  
bald in Harnisch ab diser Außtag / und  
gabe Befelch / unsern Heiligen gefangen  
zu nemmen / welcher auch an Händ und  
Füß gebunden ihme vorgeführt worden.  
Der Land-Pfleger / voller Gifft und  
Gall / beflicht alsobald / den Götteren zu  
opfferen. Der Heilige verwirfft disen  
Vortrag unerschrocken / als eine Gottlo-  
se Sach / wird verdammt / ohne Verzug  
in einen glüenden Ofen hinein geworffen  
zu werden. Der Befelch wird von  
Stund an vollzogen / aber Gott hat un-  
serem Heiligen zu Ehren widerum er-  
neuret das Wunder der drey Jüngling/  
von denen die Schrift meldet. Der  
heilige Iannarius findete in den Flam-  
men eine Erfrischung an statt des bren-  
nens .

164 Der H. Januarius/Bischoff und Mark. u.  
nenden Feuer / und kam heranz ohne  
Verlezung der Kleider / oder Verliehs-  
ung des mindesten Härleins auf seinem  
Kopf. Ab diesem Wunder erstauneten  
alle Umbstehende. Der Tyrann selbst  
ware ganz verwirrt/ weilen er aber dieses  
Wunder der Zauber-Kunst zuschreibete/  
dessen die Christen allzeit beschuldiget  
wurden/ wurde er noch rasender / und  
nachdem er den Heiligen widerum an die  
Folter werffen lassen / hat er ihm durch  
ein unerhörte Grausamkeit die Nerven  
abzureissen befohlen / und in den Kerker  
zu tragen / willens ihne noch mehr peini-  
gen zu lassen.

Die Christen von Benevent / als sie  
vernommen / was ihrem heiligen Bis-  
choff widerfahren/ waren ganz bestürzt.  
Sein Diaconus Festus / und sein Lector  
Desiderius machten sich im Namen der  
ganzen Kirchen gleich auf den Weeg / ih-  
ne zu besuchen/ und zu bedienen. Aber  
Timotheus hatte kaum Lust bekommen  
von ihrer Ankunft / wurden sie auf sei-  
nen Befehl gefangen genommen / vor  
Gricht gestellt / und befragt von ihrem  
Stand / von ihrem Glauben / und was  
Ursach sie anhero kommen. Sie gaben  
zur Antwort mit aller Sittsamkeit und  
Standhaftigkeit / sie wären Christen/  
Dies

Diener ihres heiligen Bischoff / waren auch kommen / ihm beyzustehen in der Gefängniß / in Hoffnung / Gott werde ihnen die Gnad beweisen / auch seine Gesellen zu seyn in der Pein und Marter. Der Tyrann stellte sie vor dem heiligen Januario / der sich mit scheuhete / sie zu erkennen / und zu sagen / sie wären von seiner Clerisen. Auf diese Bekandtnus liesse er sie in Eisen schliessen / und vor seinem Wagen vortreten bis nacher Pouzzolo / alldorten den wilden Thieren vorgeworffen zu werden mit den andern / welche schon dahin verdammt waren. Die Freud / so in dem Angesicht diser Glorwürdigen Marter-Schaar erschienenen / setzte in Verwunderung alle Heiden. Unsere Heilige waren kaum angegangt / wurden sie auf den Schaus-Platz geführt / und vorgestellt. Alsdan wendete sich der heilige Januarius an alle seine liebe Mit-Gesellen / und sprach ihnen folgender Massen zu : Gut Herz / meine Kinder / diß ist der Tag unseres Sigs : Lasset uns nur dapffer streitten vor den Glauben Jesu Christi / und herzhafft unser Blut dargeben vor den Feinden / deme wir das Leben schuldig seynd. GOT hat mich hieher geschickt / damit der Hirt von seiner Heerd nit .

106 Der H. Januarius/Bischoff und Mart. &c.  
nit entfernet seye / und damit der Bis-  
schoff nit ohne seinen Altar-Dienern sein  
Leben Jesu Christo aufopffere. Lassen  
wir uns nur nicht bewogen weder durch  
Verheissungen / noch Trohungen / und  
halten steiff die angeschworene Treu un-  
serm lieben Herrn und Gott / setzen wir  
nur unser Vertrauen auf Ihne / und mit  
seinem Beystand lassen wir uns nichts  
kränken weder vor den Peinen/ noch vor  
dem Todt selbsten. Raum hatte der hei-  
lige Marthrer aufgehört zu reden / so  
liessé man alle Thier ab gegen ihnen in  
Gegenwart einer Unmenge Volks / so  
von allen Orthen und Enden herbeigez-  
loffen zu diesem Schau-Spil. Die Lö-  
wen/ die Tyger/ die Leoparden / welchen  
man etliche Täg zuvor nichts zu essen ge-  
ben/ laufften in aller Wuet auf diese Hei-  
lige los. An statt aber sie zu verschlus-  
cken/ sahe man / wie sie sich vor ihnen ni-  
dergelegt / ihre Fuß gleichsam auf Eh-  
renbietigkeit geleckt/ mit ihren Schwäf-  
fen ihnen geschmeichlet/ ohne daß ein ein-  
ziges sich getrauet / ihren Rock anzurüh-  
ren. Ab diesem Wunder entseckten sich  
alle Anweesende. Man hörte ein stil-  
les Wisplen und Sumksen / welches so  
vil sagte/ als daß der Christen Gott al-  
leinig der wahre Gott seye / und daß ein

so augenscheinliches Wunderwerk nicht könne von der Zauberey herkommen / weilen die Gözen-Pfaffen mit allen ihs ren Künsten nichts dergleichen nur von Weitem hätten können zuwegen bringen. Der Land-Pfleger / der dises Brummen vermercket / besorgete sich eines Aufstands / liesse alsbald alle diese Marthyer wegführen anf den öffentlichen Platz / wo man ihnen sollte die Häubter abschlagen. Wie man sie hinführte / begehrte der heilige Januarius von GOTTE im Vorbeigehen bey dem Land-Pfleger / Er möchte doch / die Halsstarrigkeit dieses Tyrannen zu Schanden machen / ihm das Gesicht benemmen. Den Augenblick erblindete gleich Timotheus / und wurde ab diser wundersamen Besstraffung ganz verwirrt / machte allers hand Gedancken / denen er doch kein statt und platz gegeben in Ansehung der vorigen Begebenheiten / erkannte endlich den Gwalt der Diener Christi / stellte ein die Vollführung des gefällten Urthels / liesse ihm unseren Heiligen vorführen / und sagte ihm mit einer unterthänigen Stimme: Januari / welcher den Allmächtigen Gott anbettest / bitte Ihn vor mich / und verschaffe / daß ich mein Gesicht wider erlange / so Er mir benommen wegen meiner Missethaten.      Der

108 Der H. Januarius/Bischoff und Mart. n.

Der Heilige / zu zeigen durch ein  
neues Wunder die Allmacht des wahren  
GÖTTE/ verrichtet das anderte Gebett/  
dem Land- Pfleger zu helfen/ und es wa-  
re eben so kräftig/ als das Erstere. Ti-  
motheus bekame auf der Stell widerum  
das Gesicht. Dieses Wunder brachte zu  
dem rechten Glauben noch selbigen Tag  
5000. Heiden / aber hoffärtige und Ehr-  
süchtige Herzen kehren sich wenig daran  
an die Wunderwerck. Timotheus / be-  
sorgend / wan er den heiligen Marteren  
verschonete / in die Ungnad des Käyfers  
zu fallen/ gabe heimlichen Beselch seinen  
Beambten / ohne Verzug das Urthel zu  
vollziehen.

Indem man auf solche Weis den  
Heiligen auf den Platz Vulcanio führte/  
alldorten hingericht zu werden/ kommt ein  
lieber alter Christ / wirfft sich ihm zu  
Füssen/ und weinend bitterlich ersuchet er  
ihm etwas zu geben von seinem tägliz-  
chen Gebrauch / damit er es zu Hauss  
auf behalten/ könne als ein kostbares  
Heilthum. Der Heilige im Herzen er-  
wähchet von der Andacht dieses guten Al-  
ten/ sagt ihm : Ich hab nichts als mein  
Schnupf- Tuch / dessen ich noch vornö-  
then hab / meine Augen zu verbinden/  
aber ich verspreche euch selbes zu geben nach

nach meinem Todt / ihr könnet euch auf  
meine Wort verlassen. Als der Heilige mit seinen lieben Mit-Gespannen auf  
den öffentlichen Platz gekommen / hat er  
ihm selbst die Augen verbunden mit sei-  
nem Schnupf-Tuch / und da er überlaus  
außsprechete die Wort des 30. Psalmen:  
In deine Händ gibe ich auf meinen  
Geist / ware ihm das Haubt abgeschla-  
gen / und seinen Gesellen dem heiligen  
Sosia/ Festo und Proculo / Diaconens/  
Desiderio/ Leser/ Eutyches und Acucio/  
Burgern / den 19. September zu End  
des dreyhundert Jahr-Laußs.

Die Christen auß den Städten / wo-  
her die heilige Marthyer waren / schickten  
also bald / ihre Leiber zu erheben. Die  
Leiber der heiligen Proculi / Eutyches/  
und Acucii verbliben zu Pouzzol / die an-  
dere des heiligen Fausti und Desiderii  
wurden nacher Benevent getragen / der  
Leib des heiligen Sosice nacher Miscene/  
des heiligen Iamuarii sein Leib aber wur-  
de also bald nacher Benevent gebracht /  
nachmahls aber in das also genante  
Closter Jungfrauen-Berg / endlich uns-  
ter Regierung Pabsts Alexandri IV.  
wurd er nacher Neapel geführt / und all-  
da in der Dom-Kirchen abgelegt / allwo  
er mit grosser Andacht verehret wird /  
weiz-

110 Der H. Iannuarins/Bischoff und Mart. ic.  
weilen ihn die Stadt vor einen auf ihren  
Patronen erwählet / und Gott fortfah-  
ret / ihne alle Tag zu beeihren mit grosser  
Anzahl der Wunderwerken / absonder-  
lich aber durch die Vorbitt und Beschü-  
zung / so man erfahren wider die entsehli-  
che Feuer- Regen des Bergs Vesuvii.  
Dieser Berg / welcher nur dritthalb Meil  
von Neapel entlegen ist / wirfft Flam-  
men auf / welche oft grossen Schaden  
verursachen. Vor Regierung Käysers  
Augusti hat es fünf/also zu reden/Feuer-  
Flutten geben/ und im Jahr Christi 8<sup>i</sup>.  
hat die davon aufzgebretete Brust  
zwen ganze Stadt / und einen guten  
Strich Lands verzehret. Man sagt / es  
seye die Aschen davon bis in Africam/  
Syrien / und Egypten geflogen. Diese  
Überschwemmungen des Feuers seynd  
indessen etlich mahl geschehen / vor allen  
hätte eine schier die Stadt Neapel völlig  
zu Grund gerichtet. Die Neapolitaner  
nahmen ihr Zuflucht zu ihrem heiligen  
Patron / trageten in Procession (offent-  
lichen Bett, Gang) die kostbare Heil-  
thum des heiligen Januarii / und stelle-  
ten sie gegen den Flammen / welche der  
Stadt antroheten. Raum ist man in  
die Nähe zu kommen dem feurigen Re-  
gen / so hat es auf einmahl aufgehört/  
gleichs

gleichsam als hätte es ein Aufsehen gehabt auf die Gegenwart der heiligen Gebeiner: Nachmahlen hat es sich wiederum zurück gezogen gegen dem Schlund und Offnung des Bergs, und alldorten auf einmahl sich gelegt mit Hinterlassung eines dicken Rauchs, welcher wenig Stund hernach verschwunden ist. Diser Berg hat zum öffteren sehr vil Feuer und Aschen aufgeworffen, welches das umbligende Land in grossen Schröcken gesetzet, aber von der Zeit, daß die Stadt Neapel in Besitz ist des Leibs des heiligen Januarii, hat man ein starcke Hoffnung und Vertrauen, ausser Gefahr zu seyn von disen Brüsten.

Was noch mehr berühmt macht den Glanz diser Verehrung, so dem heiligen Januario in der Kirchen zu Neapel widerfahrt, ist das beständige Miracel, welches so oft erneuret wird, als man zu seinem Haubt ein gläsernen Gutern voll seines Bluts hinzu hältet. Dan dieses gestockte, und mit der Erden verhärete Blut ist kaum dem Haubt zugehalten worden, so röhrt es sich, wird flüssig, und wallet, wie eines lebenden Menschen Blut in Gegenwart des ganzen Volks.

Nit allein die Lateinische Kirchen behaget feyrlich mit Ehrens Gepräng das  
II. Th. Herbstm.      **H**      Fest

112 Der H. Januarius/Bischoff und Mart. sc.  
Fest des heiligen Januarii / und seiner  
Gesellen / sondern es ist diß Fest auch be-  
rühmt in der Griechischen Kirchen / und  
man sihet uralte Kirchen / welche gewey-  
het seynd zu Ehren des heiligen Janua-  
rit.

### Gebett.

**G**ott/ welcher uns alle Jahr gibest  
ein neue Ursach und Gelegenheit/  
uns zuerfreuen an dem Fest deiner heili-  
gen Marthyer Januarii / und seiner Ge-  
sellen / verlenhe uns gnädig / daß gleich-  
wie ihre Verdiensten uns ein Freud ma-  
chen / also auch ihre Exemplen einen Es-  
ter eingeben / ihnen nachzufolgen.

### Epistel St. Pauli Heb. cap. 10.

**S**chätzte Brüder : Gedenket an die vorige  
Täg/ in welchen ihr / nachdem ihr seit er-  
leuchtet worden / einen grossen Kampff des Ley-  
dens erdultet : Und zum theil durch Schmach  
und Trübsaalen zum Schau-Spiel worden sept:  
Zum theil Gesellen deren / die auch sol-  
chen Wandel geführet haben. Dan ihr habt  
Mitleyden getragen mit den Gefangnen / und  
habt den Raub eurer Güter mit Freuden ange-  
nommen / wohl wissend / daß ihr ein besser / und  
bleibendes Gut habt. So wollet nun euer Ver-  
trauen nicht verliehren / welches eine grosse Be-  
lohnung hat. Dan die Gedult ist euch vonnd-  
then: Auf daß ihr den Willen Gottes thut/  
und

und die Verheissung erlanget: Dar es ist umb  
eine geringe Zeit zu thun / so wird kommen / der  
kommen soll / und nit verweilen. Aber mein Ge-  
rechter lebet auf dem Glauben.

Die Epistl an die Hebrœer ist ei-  
nes auf den schönsten und auferles-  
nesten Bücheren / so die Christliche  
Kirchen hat so wohl wegen der gro-  
ßen / und erheblichen Sachen / die  
darin abgehandlet werden / als wes-  
gen der nit gemeinen / sondern edlen  
und hoch-steigenden Arth / dieselbe  
vorzubringen.

### Anmerckungen.

Gedendet an die vorige Zeiten / sc.  
Lasset uns zurück dencken an die Täg uns-  
serer Unschuld und Eifers / wo das Ge-  
muth ganz befreyet von denen Neblen/  
so von den Anmuthungen aufsteigen/  
und das Herz sicher von der Beslechtung  
der Sünd empfangen die Erleuchtungen  
des Glaubens / und die Würckungen der  
Gnad ganz willig / und mit Freuden:  
Dise Täg / welche ganz still / ruhig / und  
häiter waren / wo man Gott verkostete  
ganz sanftiglich / wo die Seel befreyet  
von den falschen Einbildungern / welche

H 2

mit

114 Der H. Januarius/Bischoff und Mart. sc.  
mit Schwächung des Glaubens den  
Verstand verfinstern / ein unbeschreibli-  
che Süßigkeit geniesse in heller Er-  
fandtnus jener grossen ewigen Wahr-  
heiten / welche einem die Welt mit aller  
Falschheit so sehr verläiden. Dazumahl  
eingenommen und erleuchtet von diesen  
Glaubens-Lehren / was heylsame An-  
merkungen hatten wir über die Selt-  
samkeit / und wunderliche Ungestattheit  
des Menschlichen Herzen! über die un-  
nützliche vergebliche Lebens-Arth so vi-  
ler Menschen! über die falsche Vorstel-  
lungen von der Glückseligkeit! über  
die schädliche Grund-Lehren der Welt!  
Dazumahlen von Mit-Leiden bewögt  
über die Schwachheit der Jenigen/ wel-  
che sich also verläiten lassen durch den  
reissenden Strohm des gemeinen Welt-  
Lauffs / wie oft haben wir ihren un-  
glückseligen Stand bedauert! Wie oft  
haben wir uns ereiferet über diese falsch-  
eingebildete Sicherheit der Welt-Kins-  
der! Wie oft haben wir auch laut ge-  
sprochen wider ihr ärgerliche Frechheit!  
Ein junger Mensch / auf welchen auch  
die leichtfertige Bursch ein Aufsehen ge-  
habt wegen seiner Sittsamkeit / Klug-  
heit/ und Frommkeit / ein solcher/ hat er  
viel nach ihrem Urtheil und Meinung ge-  
fragt?

fragt? Hat er sich umb ihr Gutheissen  
vil gerissen? Hat er ihre Stich- Reden  
vil geachtet? Hat er sich des Evangelii  
geschämt? Was für ein Abscheuh  
hatte er dazumahl von disen frechen  
Lustbarkeiten / welche der Unschuld all-  
zeit einen gwaltigen Rippen- Stoß ge-  
ben? Wie fern hat er sich gehalten von  
den unzulässigen Schau- Spilen? Was  
für einen Widerwillen hatte er von allen  
ungestümmen Kurzweilen / wie Herz-  
und standhaft hat er geflohen alles /  
was das Gewissen verlezen kan? Er  
ware sittsam/ demüthig/ ehrlich/ höflich/  
dienstlich/ dan man ist alles dises× wan  
man recht fremm ist. Was für eine  
vernunft in seinen Gedancken / was  
Grund und Weesenheit in seinen Reden/  
was Klugheit in seinen Anschlägen/ was  
Beständigkeit in seinen Andachten / die  
Aufrichtigkeit / die Freundlichkeit / die  
gesunde Vernunft lassen sich nit absän-  
dern von der Christlichen Gottseeligkeit.  
Diese Frau / so da ganz erleuchtet war  
von den grossen und wohl- bedenklichen  
Wahrheiten unseres Glaubens / findete  
kein sattsame Vergnigung / als in den  
Übungen einer standhaftten Frommkeit:  
Ware geschäht/ gelobt / geehret von der  
Welt selbst / weilen sie sich von ihr nicht

116 Der H. Januarius/Bischoff und Mart. re.  
einführen / und verblenden liesse. Ihr  
wohl - eingerichter ordentlicher Lebens-  
Wandel gabe einen neuen Glanz allen  
ihren schönen Eigenschaften. Der Neid  
selbst beeubrete ihre Tugend / und kunte  
ihr nichts ausszen. Man stellte sie vor  
als ein Muster und Spiegel einer Christ-  
lichen Matron. Ware noch mehr an-  
gesehen wegen ihrer Sittsamkeit / als ho-  
chen Stands. Ihr Andacht gabe Zeug-  
nus / daß sie ein gute Christin / und ihr  
ganze Aufführung ware höchstens zu  
rühmen. Aber der ansteckende vergifte  
Lust der Welt / und der Gesellschaften  
hat er einsmahl's welck gemacht disen  
Glanz und Virneis / hat man dises zu-  
bereitete Gifft hinab geschluckt / welches  
die Welt ohn Unterlaß hervor streichet/  
als ein kostliches Trank / hat man einen  
Unlust bekommen von dem eingezogenen  
Christlichen Lebens-Wandel / hat man  
der Tugend den Rücken gewendet?  
Liebster Gott / was entseckliche Verän-  
derung in dem Gemüth / in dem Herzen/  
in allem Thun und Lassen eben dieser  
Person! Halten wir gegen einander /  
was wir seynd / mit deme / was wir ge-  
wesen? Wie werden diese zwey Abriss  
einander ungleich seyn? Soll man aber  
ihm selbst schmeichlen und gefallen lassen  
di:

dise schöne Gleichheit? Gedencken wir nur an die erstere Jahr/ wo wir so ver- münftig und gscheid gewesen: Seynd wir es noch/ nachdem wir schon lang ab- gewichen seynd von der Gottseeligkeit/ und Tugend?

## Evangelium Matth. cap. 24.

**E**n der Zeit: Als JESUS auf dem Oel-Berg saß/ tratten seine Jünger in Geheim zu Ihm/ und sprachen: Sage uns / wan wird diß geschehen? Und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft / und des Ends der Welt? Und JESUS antwortete/ und sprach zu ihnen: Sehet zu/ daß euch niemand verführe. Dan es werden vil kommen unter meinem Namen / und sagen: Ich bin Christus: Und sie werden vil Leuth ver- führen. Ihr werdet aber Krieg hörea/ und Ge- schrey von Kriegen. Sehet zu / daß ihr euch nit erschröcket. Dan diß muß also geschehen / aber das End ist noch nit da. Dan es wird ein Volk wider das ander aufstehen / auch ein Königreich wider das ander / und es wird Pestilenz seyn/ und Hunger/ und Erdbeben hin und wider. Aber diß alles ist ein Anfang der Beträngnus. Als- dan werden sie euch in Trübsaal überantworten/ und werden euch tödten: Und alle Völker wer- den euch hassen umb meines Namens willen. Es werden sich alsdan auch vil ärgeren / und einer wird den andern verrathen / und sie werden sich unter einander hassen. Und es werden vil falsche Propheten aufstehen / und vil Leuth verführen. Und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nem-

118 Der H. Januarius/Bischoff und Mart. re.  
men / so wird die Lieb in vilen verkalten. Wer  
aber verharret bis zum End / der wird seelig  
werden.

## Betrachtung / Von der Beständigkeit.

P. I.

**G**edenke / daß die bis an das End gelangende Beständigkeit das allergröste Glück seye des Menschen / dieweilen sie ihm zuwegen bringet die ewige Besitzung des allerhöchsten Guts. Leben in der Unschuld / in der Gnad / und Freundschaft Gottes ist das einzige Glück des Menschen in diesem Leben / alles andere Gut / alle andere Freud ist nur ein Betrügeren / ein Vergaßung / aber die Beständigkeit in der Gnad ist für uns ein vollkommenes Glück. So eifrig immer unser Bekehrung ware / so hatte sie kein Krafft ohne der Gnad der Beständigkeit. Das ist eigentlich diese Gnad / welche unseren guten Wercken einen rechten Preis und Werth gibet: Ohne der Beständigkeit hilft zu nichts die vollkommenste Unschuld / die Heldenmäßige Tugend / die strengeste Bußfertigkeit. Saul ware von GOTTE auferkohren durch eine absonderliche Liebs- Neigung / Salomon was

ware von der ganzen Welt bewunderet wegen seiner Gottseeligkeit / und Weisheit / Judas war einer auf den Apostlen des Heylands / hatte auch Wunder gewürkt / Origenes hat alles angewendt/ damit er sein Blut aufsezzen kunte vor Jesum Christum / Tertullianus ist ein Zeitlang ein Kirchen-Lehrer gewesen. Diese vortreffliche Männer hatten wohl angefangen / auch ein Zeitlang geblichen in der Unschuld / in dem Eifer / in aller Pflicht und Schuldigkeit der Gerechtigkeit: Sie machten ein Ehr und Ansehen der Religion / so lang sie in der Gnad verharret / nachdem sie aber nachgelassen von ihrem ordenlichen genauen Tugends-Wandel / nachdem sie müd worden in dem Weeg Gottes / nachdem sie sich haben lassen übergehen von dem Anlauff/ und Hiz ihrer Anmuthungen / und der bösen Exempel / wie übel haben sie es geendet? Und wie geht es jetzt ihnen in der Ewigkeit? Die letzte Gnad / diese zu End verharrende Beständigkeit in der Gnad Gottes ist diejenige / welche das Insigel auf alles drücket. Allmosen / Strengheiten/ gute Werck / Andachten/ nichts geht in die andere Welt / es seye dan darmit bezeichnet/ und besiglet. Die nicht gar vorsichtige Jungfrauen waren

120 Der H. Januarius/Bischoff und Markt. II.  
beständig in ihrer Reinigkeit / diese zarte  
Blumen ware nit verwelcket : Sie hats-  
ten vor sich vil gute Werck : Sie schlaf-  
fen ein zu allem Unglück gegen Abend /  
sie verbleiben nit in disem brinnenden Eis-  
fer ihres Heyls / in diser so nothwendig-  
gen Wachtbarkeit : Der Bräutigam  
kombt / da sie aufzgangen / er findet sie nit/  
wie die andere / in ihrer Schuldigkeit :  
Sie seynd nit beständig verblichen in dem  
ersten Eifer / sie seynd verworffen. Lieb-  
ster GOTZ ! Ist es möglich / daß diese  
Bewölk Ursachen / vise Erinnerungen/  
diese Beyspil so wenig Krafft und Nach-  
druck haben über das Gemüth und Herz  
so viler Menschen / welche sich in gleichem  
Fall und Stand befinden !

P. II.

Bedenke / daß wiewohlen die Be-  
ständigkeit in der Gnad ein lautere Gab  
von Gott ist / so seye doch der Mangel  
dieser Beständigkeit unser einziges Werck /  
unser eigne Schuld. Das Leben der  
Gnad / welches uns die Buß wider gibt/  
ist von seiner Natur eben so unsterblich/  
als unser Seel / welche sie hat. Wan  
wider das Göttliche Absehen wir diese  
Gnad verliehren / müssen wir es uns  
selbst / nicht aber ihr diesen Verlust zus-  
schrei-

schreiben / und in diesem bestehet unsere  
Unordnung und Verfehlung. Weilen  
wir so wohl wissen / und begreissen die  
Nothwendigkeit dicer Beständigkeit /  
warum bewerben wir uns nit / selbe zuer-  
halten ? Solte man nicht die ganze Le-  
bens- Zeit hindurch beständige Gelübd  
vornemmen umb dicer kostbaren Sach  
willen ? Solte diese Beständigkeit nicht  
immerdar das Absehen seyn unserer Bes-  
girden / der Zweck unserer Verrichtun-  
gen/ der Antrieb/ also zu reden/ alles uns-  
seres Gebetts ? Sammeln wir nur ganz  
die Schätz der Verdiensten und Gnaden/  
wan wir das Unglück haben / nicht in der  
Gnad zu beharren bis auf den letzten Aus-  
genblick / wan wir das Unglück haben / zu-  
sterben in der Ungnade Gottes / in der  
Todtsünd / solten wir gelebt haben in der  
Unschuld / in der Bußfertigkeit bis auf  
den nit gar letzten Augenblick / wan wir  
das Unglück haben / diese Gnad zu ver-  
liehren in dem letzten Augenblick / so  
seynd alle diese Schätz verlohren vor uns  
durch die ganze Ewigkeit. Gott ach-  
tet nichts mehr alle unsere geweiste gute  
Werck / man wird mit allen anderen  
Gottlosen gleicher Weis und ohne einzige  
Hoffnung / sich zu erholen / vergor-  
fen / und verdammet / und solle man nicht  
alle

122 Der H. Januarius/Bischoff und Mart. sc.  
alle Tag von GOTTE begehrten diese Bes-  
ständigkeit? Solle man mit alle erdenk-  
liche Mittel anwenden / diese Gnade zu er-  
langen? Solle man ein grösseres Übel  
zubesorgen haben / als das Unglück / mit  
beständig in der Gnade zu verbleiben?

Nein/ mein Gott / ich wird hinfüran  
nichts so sehr fürchten / als dieses Un-  
glück/ und ich will nicht unterlassen / alle  
Tag bei Dir umb diese Gnade der Be-  
ständigkeit anzuhalten. Ich will nichts  
ermanglen lassen an meinen Seufzern/  
dein Barmherzigkeit zu erwäichen und zu  
erbitten / und an meinem getrennen Ge-  
brauch deiner Gnade mich nicht unwürdig  
zu machen dieser so nothwendiger Beharr-  
lichkeit.

### Andächtige Seuszer.

PERFICE gressus meos in semitis tuis, ut non  
moveantur vestigia mea. Psal. 16.

Sehe weit meine Schritt / O HER/ in dem Weeg/ der zu Dir führet/ auf daß  
ich mit strauchlen müsse.

Justificationem meam, quam cœpi tene-  
re, non deseram. Jobi 27.

Ich bin wohl entschlossen / O HER/ mich mit mehr zuverirren / mittels deiner  
heiligen Gnade/ von der Straßen der  
Gerechtigkeit / welche ich schon angefan-  
gen hab zu betreten. Ublis

## Ubltche Andachten.

1. **W**iewohlen wir nit können verdiesen diese Gnad der vollkommenen Beständigkeit / wir können doch uns also verhalten / daß wir uns nit unwürdig machen diser hochen Gnad. Verharret in Meidung der Sünd / in Übung der Tugend / in der Unschuld / und habet ein festes Vertrauen / daß GOTT ein unschuldiges Leben mit einem Gottseeligen End belohnen werde. Scheuhet alles dasjenige / was euch kan zum Verlust der heiligmachenden Gnad verläiten / empfanget öfters die H.H. Sacramensen / und wan ihr das Unglück habt / in ein Sünd zu fallen / so lasset den Tag nit vorbey gehen / ohne euch mit Gott widerum durch die heilige Beicht zu versöhnen. Wartet dessentwegen weder auf Feiertag / noch auf euer Kommentlichkeit. Dieses Aufschieben hat bey vilen die ewige Verdammnis verursachet / welche bis dorthin ein Leben geführet hatten / so ein Hoffnung machte zu einem ganz andern End. Berrichtet alle Tag ein Gebett / von Gott zu erhalten diese Gnad. Die Zeit der heiligen Mess / absonderlich aber unter der Wandlung / ist die bequemlichste / zu begehrten / und zu er-

124 Der H. Januarius/Bischoff und Mart. ic.  
erhalten ein so grosse Gnad. Meldet  
euch dessentwegen auch an bey der Seelis-  
gisten Jungfrau/ ersuchet Sie mit einem  
absonderlichen Gebett alle Tag / durch  
Ihre mächtige Vorbitt euch zuwegen zu  
bringen dise letstere Beharrlichkeit. Sie  
erhalts unfehlbar allen denen / so ein  
rechtgeschaffne Andacht zu Ihr tragen.

Sehet ein jeden Tag an, als wäre er  
der Letstere eures Lebens / und bringet  
ihn zu / als wan er in der Sach selbsten  
der Letstere wäre. Von allen disen Ans-  
dachts- Übungen ist dise die Kräfftigste/  
die Gnad der Beständigkeit zu erhalten.  
Berrichtet eure gute Werck auf eben di-  
sem Antrib. Die Versammlung seiner  
selbsten alle Monat einmahl ist auch ein  
stattliche Übung/ beharrlich zu verbleiben  
im Stand der Gnaden. Lasset zu Zei-  
ten Messen lesen zu erwünschtem Auß-  
gang dieses so hochwichtigen Geschäfts.  
Nichts ist erheblicheres. Unser Heyl ist  
unser einiges Geschäft / und dieses hangt  
an diser bis zum letzten Augenblick  
verharrenden Gnad Gottes.



Zwane